

OKR Dr. Christina-Maria Bammel, Leiterin des Referats Kirchliches Leben der EKBO

Reminiscere, 17. März 2019, 18 Uhr

Predigt im Rahmen der Fastenpredigtreihe über 1. Mose 1,27

„Was ist der Mensch – ein Bild von einem Gott?“

Liebe Domgemeinde, die 12jährige tanzt vor dem großen Spiegel im Flur. In der einen Hand das Smartphone, aus dem die Musik kommt, in der anderen Hand die Haarbürste als Mikrofon. Und die rockige Stimme von Christina Perry schallt durch den Flur „I’m only human...“ Eine pop power Ballade... Und das tanzende Mädchen stimmt voller Inbrunst ein: „And I bleed when I fall down... I’m only human...“ Nur menschlich? Was wäre denn *mehr* als nur menschlich? Eine künstliche Intelligenz vielleicht, eine Alexa oder Siri, die einmal um keine Antwort verlegen sein wird und keinen Schmerz aushalten muss? Nicht menschlich, aber perfektioniert? So wie der Doktor im Star-Trek-Universum, der kein Mensch, sondern ein Hologramm ist. Ein dreidimensionales Bild aus Licht und Projektion. Rund 5 Millionen Behandlungsmethoden soll er draufhaben. Einiges fehlt ihm, zum Beispiel ein Name. „Albert Schweitzer“ würde ihm da gefallen. Auch „Dr. Zimmermann“ wäre eine Option – benannt nach seinem Erbauer... In seiner ganzen Perfektheit fehlt ihm mehr: Einfühlung bei den Patienten. Denn er weiß nicht, wie es seinen Patienten wirklich geht. Und es fehlt ihm Familie. Die baut er sich hologrammartig. Perfekt ist die. Zu perfekt, wie ein Außenstehender meint. Also programmiert der Doktor seine Familienmitglieder um, macht sie realer, unperfekt. Das erweist sich als viel zu anstrengend. Einmal wird seine Tochter Belle verletzt. Sie muss sterben. Der Doktor bricht darauf das gesamte Familien-Programm ab; das will er nicht mitmachen. Star-Trek-Fans wissen den Fortgang. Menschen, die „only human“ sind, tun sich in der Regel schwerer damit, das Familienprogramm „abzubrechen“. Sie sind eben nur Menschen. Was wird wohl aus den *nur menschlichen* Menschen werden – morgen und übermorgen? Eine Zukunftsfrage – und die treibt die heute 12, 13, 14- Jährigen um und auf die Straßen! Wer wird den Planeten noch bewohnen können – ein paar perfekte Künstliche Intelligenzen, einige Hologramme – und das war’s?

Heute weichen wir den großen Fragen nicht aus. Wir beantworten sie nicht. Wir versuchen, den Boden unter den Füßen zu behalten. Es spricht viel dafür, „dass es in 200 Jahren den homo sapiens nicht mehr geben wird.“ Was nach dem homo sapiens kommt – scheint auf irgendwie grausige Weise ein sich selbst vergötterndes und an sich selbst ergötzendes Wesen zu sein. *Homo deus*. Vollkommen programmierte Überwesen in einer digitalen Diktaturherrschaft. So der Historiker Yuval Noah Harari. Eine „Zwillingsrevolution“ steht uns bevor, konstatiert er, und zwar von Künstlicher Intelligenz und Biotechnologie. Entscheidungen werden dann durch Algorithmen besser getroffen, als ein Mensch das je könnte. Das hat Konsequenzen, ist keine gute Vision. Hätte ich sie, würde ich sie aufschreiben, entgegnet Harari! Das 23. Jahrhundert ohne den homo sapiens. Klima, Krieg und Katastrophen katapultieren ihn dorthin. Können wir uns anpassen? „Wir haben die Mittel, die Mendelschen Erbregeln außer Kraft zu setzen.“ (Peter Dabrock) Wir können gezielt Erbgut verändern. Liegt darin eine bessere Prognose für die Zukunft? Eher nicht, antwortet Harari. Wenn uns die Zukunft so derart an die Luft setzt, fragt sich, wo wir zum Halten kommen. Setzen wir also unseren Fuß nochmal vorsichtig auf das Land der Geschichte, genauer auf den Boden einer Geschichte, die erzählt, wie die Welt, wie der Mensch sein kann. Nicht vollkommen, nicht perfekt, menschlich! Die Geschichte wurde weitergereicht, immer schöner ausgeschmückt, von Mund zu Mund, in Zeiten, die alles andere als schön waren: Babylonische Herrschaft, das war Bevormundung, Unfreiheit, Wegducken! In solchen Herrschaftszeiten brauchte es Gegengeschichten – zum Aufatmen, zum Wieder-aufrecht-Gehen, wenn auch erstmal nur in Gedanken.

Diese Gegen-Geschichte erzählt von einem Himmel über einer Welt, die in Ordnung ist, die gut genug ist für jedes Leben, in der es Licht und Wind und Wetter und Tag und Nacht und Rhythmus und Verlässlichkeit gibt. Vom ersten bis zum siebten Tag. Also 24/7. Und in dieser schönen, geordneten Welt, in der jedes Geschöpf durchatmen kann, da ist dieses Wesen enthalten – es hat einen Namen und es wird beschrieben: Ein Bild von Gott, bist du, Mensch, diesem Gott ähnlich. Mag sein, du wirst in deiner Welt behandelt als Sklave, als Arbeitsmaschine, recht- und mundloses Dienstinstrument, aber du bist und bleibst ein Mensch, Gottes Bild 24/7! Bullerbü in Babylon? In der Denkwelt des Orients war klar: Nur ein König ist ein Bild von einem Gott. Aber unsere Geschichte erzählt davon, dass alle Menschen, die Weggeführten, die Gefolterten, die Ausgepeitschten und die Kleingehaltenen, alle ein Bild von einem, von diesem, Gott sind. Alle also Könige! Eine Revolution in Buchstaben diese Schöpfungsgeschichte, auf den ersten Seiten unserer Bibeln bis heute: Aus Gott, von Gott her, keines anderen Eigentum! Bist du! Und das hat niemand verboten? Ich weiß keine historischen Details. Aber ich stelle mir vor, wie die Geistesschnüffler der Vergangenheit sitzen und lesen und denken: Heile Welt, nur ein paar Tiere und ein bisschen Licht, Sonne, Pflanzen und Wetter, Regen und Bäume... Sollen sie sich das doch gegenseitig erzählen... Aber was da eigentlich durch die Zensur gebracht wurde, entzündete eine Contra-Erzählung voller Leben, Freiheit, Würde. Wer immer du bist, Mensch, du bist Gottes Bild. Nur Gott selbst könnte dir das wieder abnehmen, wenn er je wollte. Diese Geschichte sitzt und wirkt durch die Zeiten.

Wir springen ins Jahr 1987: Grenzübergang Invalidenstraße Berlin. Ein Mann in Uniform zu meiner Tante, die aus dem Westen einreiste: „Kofferraum öffnen!“ Jedes einzelne Buch darin wurde geprüft. Ganz oben: Tucholskys Bilderbuch für Verliebte, darunter Kästners Konferenz der Tiere. Der Beamte schaut sich beides an: Das Bilderbuch lassen Sie hier. Das Tierbuch können Sie mitnehmen. Für die einen eben schöne Tiergeschichten, für die anderen ein Contratext zur erdrückenden Wirklichkeit. Welche subversiv-leidenschaftliche, antimilitaristische Botschaft Kästner in seine Konferenz der Tiere gelegt hatte, das wusste der Grenzer nicht. „Das Märchen über die Welt und die Menschen auf ihr können wir durchgehen lassen.“ So war man vielleicht mal in babylonischen Behörden überzeugt: Und Gott sprach: »Lasst uns Menschen machen! Unser Ebenbild, uns gleich sollen sie sein! Herrschen sollen sie über die Fische im Meer und über die Vögel in der Luft! Sie sollen ermächtigt sein über das Vieh und über die ganze Erde. Und sie sollen über alles gebieten, was sich am Boden bewegt.« Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Gott ähnlich schuf er sie. Er schuf sie männlich und weiblich.“ Später hatte man diese Worte vor Augen, im Ohr, in der Glaubens-DNA, als sie in einem neuen Buch, dem der Weisheit, festgehalten wurden: „Denn Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit geschaffen und ihn zum Bildnis seines eignen Wesens gemacht.“ Unvergänglich! Das heißt: Nicht wieder zurück zu nehmen ist, dass Menschen als Bild Gottes bleiben. Imago Gottes! Image. Wir tragen dieses Image Gottes nicht nur, wir sind es. Sterblich, schön, bunt, begrenzt, all die Milliarden Bilder auf der Erde. Und nein, das geht nicht wieder weg – ein Bild dieses Gottes zu sein.

Was für ein Bild sind wir denn? Vielleicht so ein Bild, wie es Letztens bei Sotheby's in London entstand – just im Moment des Verkaufs. Da rutschte das kostbare Bild im Rahmen – ferngesteuert – einige Zentimeter tiefer und war – zur Hälfte geschreddert. Das Mädchen und der Herzballon darauf nun also zum Teil durchschnitten. Es war ein Aufreger – und ein Gleichnis dafür, wie anscheinend aus dem Nichts unsere ganze schöne Bilderwelt zu schreddern ist. Und wir Menschen – Bilder Gottes – ebenso angeschnitten vielleicht, tiefer gerutscht, versehrt. Noch brauchbar?

Sehr wohl brauchbar, das erzählt die Geschichte vom Neubeginn des Lebens auf den ersten Bibelseiten. Mehr als brauchbar, geliebt, gerufen, gezogen ins Leben – nicht als Klon, nicht als Kopie, aber als Bild Gottes, ihm ähnlich, nicht gleich. Von einer Kraft – nicht aus willkürlicher Hand irgendwelcher Menschenmächte. Von diesem Gott geliebt, gerufen, gezogen. Nur von ihm! Wie frei macht mich das –

besonders dort und dann, wenn mich die Mächte und Gewalten im Hier und jetzt zu schreddern drohen, ich einige Zentimeter tiefer rutsche, versehrter bin als noch Augenblicke zuvor! Das geht nicht weg, dass Gott sich davor schon längst für mich entschieden hat. Das hält, wo die Dinge rutschen und sinken. Ich bleibe ein Bild von diesem Gott. Tobe Welt und springe, ich steh hier und singe...

Was haben Gott und sein Bild, also du und Gott, gemeinsam? Vollkommenheit ist es nicht. Es ist Menschlichkeit! Von Gott hören wir mit der ersten Seite und allen folgenden Seite der Bibel genau das: Gott spricht, hört zu, zeigt Wege, all das, um bezogen zu bleiben auf seine Menschenkinder. Gar nicht und nirgends scheint Gott ohne diese Beziehung sein zu wollen, sondern immer nur der Immanuel, der Gott, der dabei und für uns ist. Welche Seite der Bibel würde erzählen, wir hätten einem menschenlosen Gott anzubeten, einen, der meint: Ich habe genug von den Menschen? Ja diese Situation gibt es; drauf und dran ist da Gott, mit einer Sintflut das Leben von der Welt zu nehmen. Eben nur drauf und dran. Und am Ende dieser Katastrophe verspricht Gott: Für den Schutz seiner Menschen ist ihm kein Einsatz zu hoch, denn er „hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.“ (Gen 9) Selbst in und nach der dunkelsten Katastrophe davon ausgehen können: Es gibt keinen menschenlosen Gott „an sich“, sondern Gott stets nur mit seinen Menschen. Später, werden die Schüler des Apostels Paulus von der Mitmenschlichkeit Gottes sprechen. Die haben sie erfahren in einem Bild von einem wirklichen Menschen, Jesus Christus, dieses Eikon. (Tit 3,4) Gott macht sich fest an seinen Geschöpfen, verbindet sich so mit ihnen. Von wegen only human! Gott ist so frei, menschlich zu werden! Eine andere Freiheit braucht er nicht als dieses selbstbeschlossene Mit-den-Menschen-Sein, menschenfreundlich sich immer wieder auf uns beziehen. Wir könnten es ebenfalls werden. Diese Menschlichkeit ist schon in unser Bild eingetragen.

Versehrt und angegriffen ist sie, diese Menschlichkeit, gerade in Tagen wie diesen sehen wir das. Tiefer gerutscht, hier und da. Wir bleiben die, die menschlich werden können und nur darin ein echtes Bild von diesem Gott Wirklich menschlich werden, nicht perfekt, nicht vollkommen. Das fordert. Manchem ist es zu anstrengend. Wird es also stimmen: In 200 Jahren dann ohne die Humans, die partout nicht menschlich wurden? Ich halte dagegen: Gott ist noch nicht fertig mit seinen Bildern, mit uns. Weder in der einen noch der andren Richtung. Gott sei Dank werden wir nicht nach – und nicht neuprogrammiert. Wir werden verwandelt. Der uns ruft, lockt und ins Leben liebt, bevorzugt es uns zu verwandeln? Mag sein, die Zwillingsrevolution aus künstlicher Intelligenz und Biotechnologie steht an. „Gottes Revolution“ steht noch aus, wird uns verwandeln. Eine Revolution, die die letzten Barrieren zwischen Gottes und unserer Menschlichkeit einreißt. Schönes Märchen, sagen die Zensoren dieser Welt. Es wäre nicht das erste Mal, dass sie die Zeichen einer Revolution verkennen. Gott ist mitten in der Vorbereitung.

Der Friede dieses Gottes, der euer Sorgen und Denken übersteigt, bewahre euch Sinne und Herzen. Amen